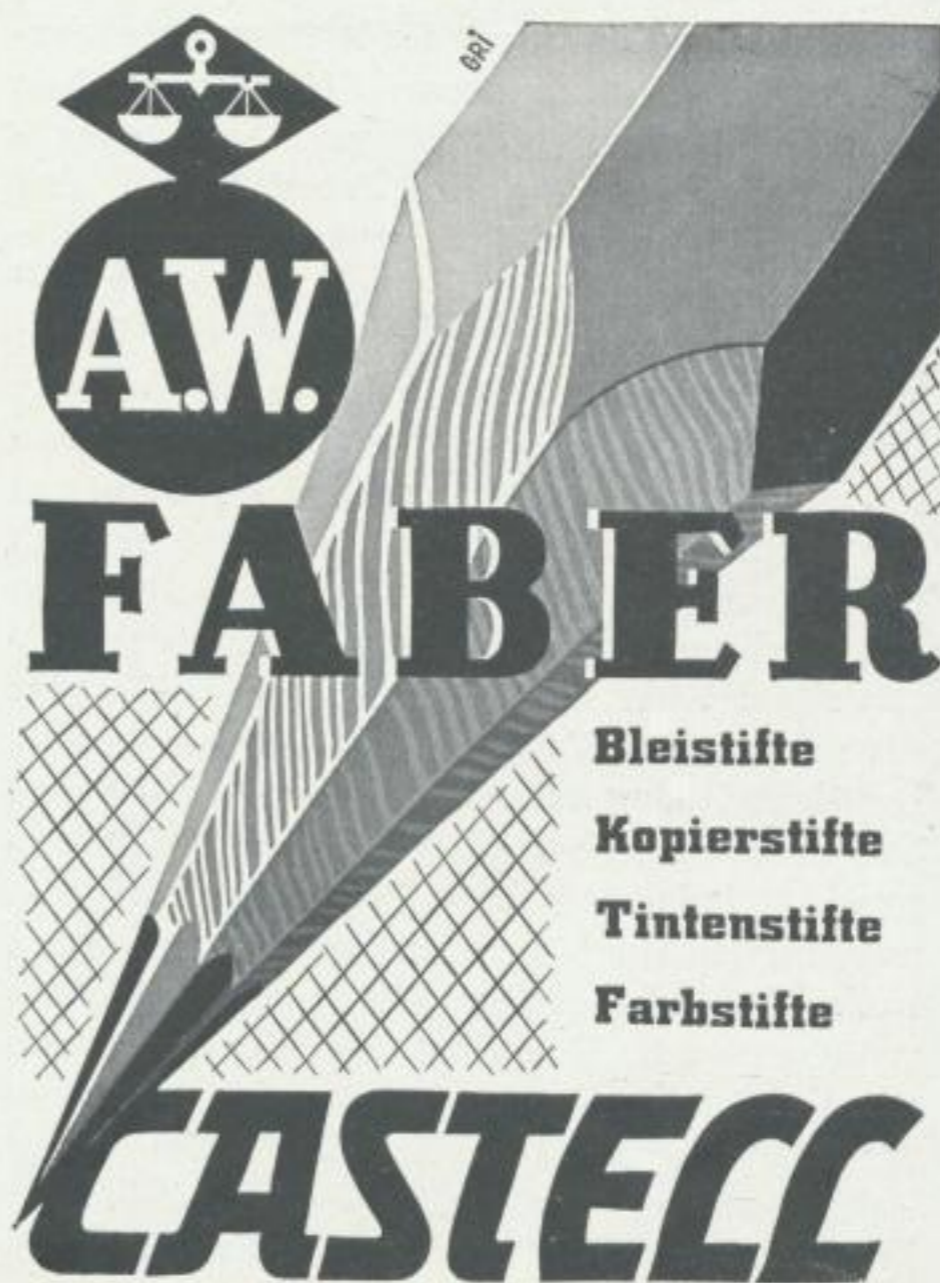


BESPRECHUNGEN

100 Jahre J. F. Schreiber, Eßlingen und München. Der Begründer dieses weltberühmten Hauses, Jakob Ferdinand Schreiber, war ein armer Waisenknabe, dessen Eltern im russischen Feldzuge 1812 verschollen sind. Er verlebte seine Jugend im Militärwaisenhaus und lernte dann Lithograph. 1831 machte er sich selbständig. Der junge Meister hatte Unternehmungsgeist und Glück. Schon 1835 erschienen die aufsehen-erregenden „Eßlinger Bilder zum Anschauungsunterricht für die Jugend“. Damit war das Gebiet gefunden, das den Ruhm des Hauses begründete: die Tätigkeit für Lehr- und Schulzwecke. Eine Anzahl von interessanten Abbildungen, die den schönsten Schmuck der Festschrift ausmacht, illustriert die Verlagserfolge dieser Art. 1899 wurden in Verbindung mit dem Karikaturisten Lothar Meggendorfer die „Meggendorfer Blätter“ gegründet, die heute mit den „Fliegenden“ im Verlag vereinigt sind. Die „Meggendorfer“ und die „Fliegenden“ hätten es verdient, ebenfalls bildlich vertreten zu sein. Ueberhaupt sticht der moderne Schmuck der Jubiläumsschrift durch seine etwas kahle Nüchternheit nicht gerade vorteilhaft ab gegen die gemütvollen, wenn auch naiven älteren und alten Zeichnungen und Helgen.

Goethe in der Buchkunst der Welt. Leipzig 1932. Amtlicher Katalog. Erschienen im Insel-Verlag. Dieser Katalog ist vielleicht eines der interessantesten Dokumente des Goethe-Jahres. „Die Leiden des jungen Werthers“, die Goethes Ruhm schon zu seinen Lebzeiten begründeten, sind auch heute noch in vielen Ländern das am meisten übersetzte Buch Goethes. Im Hinblick darauf, daß der „Werther“ nicht zu den bedeutendsten Werken Goethes gerechnet wird, könnte man zu der Tatsache dieser Bevorzugung den georgischen, chinesischen, arabischen, indischen und anderen Goethe-Verehrern den Satz aus dem Faust entgegenhalten: „Du gleichst dem Geist, den du begreifst, nicht mir.“ Die Künstler allerdings lassen sich mehr von „Faust“ zu ihren Gesichtern anregen. Vom schmachttenden Liebhaber über den bärtigen Zauberer bis zum müden Greis sind alle Abwandlungen vertreten. Der Katalog veröffentlicht eine stattliche Fülle dieser graphischen Huldigungen aus aller Herren Ländern. Ueberhaupt verdient die Ausstattung höchstes Lob. Selbst die Inserate, die die letzten Seiten des Buches füllen, sind mit schönster Sorgfalt ausgeführt.

Tr. Sch.



Treftsichere Werbung. Ala (Anzeigen-Aktiengesellschaft, Berlin.) Der achtseitige Prospekt zeigt auf dem Umschlag eine Schützenscheibe. Der Ala-Pfeil hat soeben ins Schwarze getroffen. Darunter liegt ein Köcher mit weiteren Pfeilen. Diese Idee ist ja nicht gerade neu, die Ausführung (von Hahn-Hahn) jedoch recht gut. Noch besser gelungen, sehr originell und ansprechend ist die Rückseite mit dem Musikorchester und dem Kapellmeister, von dem man aber nur den Taktstock und die Hand sieht. Auch die Innenseiten sind eigenartig, der Text verspricht viel — aber nicht zu viel!

Werbeprospekt der Buchdruckerei J. Fink, Stuttgart. Eine wirklich eigenartige Werbedrucksache! Auf der Vorderseite ein strenges, antikes Marmorhaupt. Keine Schrift, nur das Monogramm der Firma unten in der Ecke. Schlägt man aber die dreiteilige Drucksache auf, so ist der Traum von Hellas entfliegen und die Technik starrt uns mit kühlen Photos entgegen. Aber ach, selbst die photographierte Tabakspfeife (Seite 5) nebst Taschenfeuerzeug, die zwar beide imponierenden Schatten werfen, erreichen doch die geheimnisvolle Schönheit des griechischen Gottes auf der Titelseite nicht. Geht es am Ende doch nicht ganz ohne Kunst?